

Neues aus den Landesbereichen

BADEN-WÜRTTEMBERG

D-A-CH Schulmusik interregional

Unter dieser Überschrift hat sich in Baden-Württemberg ein grenzübergreifender Austausch musikpädagogischer Entwicklungen und Ideen ergeben. Experten der Schulmusik aus Österreich, der Schweiz, Bayern und Baden-Württemberg informieren sich regelmäßig über Veranstaltungen und Planungen ihrer Region und diskutieren Möglichkeiten der Zusammenarbeit.



Der Afs-BW unterstützt diese Initiative des Ministeriums (organisatorische Leitung: Oberschulamt Tübingen) durch konstruktive Mitarbeit. Informationen sind über die Geschäftsstelle bei Jürgen Tille-Koch zu erhalten. (jtk)

BADEN-WÜRTTEMBERG

7. Landeskongress der Musikpädagogik in Heidelberg

Vom 18.–21. September 2003 findet der 7. Landeskongress der Musikpädagogik in der Pädagogischen Hochschule Heidelberg statt. Dieser vom Ministerium, dem Afs und dem VDS veranstaltete Kongress soll wieder alle an der schulischen Musikpädagogik Beteiligten vom Kindergarten bis zur Hochschule zusammenführen. Der Afs-BW setzt auch bei diesem Kongress wieder organisatorische und inhaltliche Schwerpunkte. Die Kursangebote und Gesprächsforen orientieren sich dabei an der laufenden Bildungsreform und setzen deutliche bildungspolitische Akzente. Nähere Informationen sind auf der Seite des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport unter www.schulmusik-online.de zu finden. Der Verkehrsverein Heidelberg bietet Hotelbuchungen unter book@cvb-heidelberg.de an. (jtk)

SACHSEN

Zusammenarbeit von vds und Afs in Sachsen nimmt konkrete Formen an

Am 1. März war es im Briefkasten der sächsischen Mitglieder der beiden Musiklehrerverbände und allen weiteren an Fortbildung und Information interessierten Musiklehrern des Freistaates: Das Magazin für sächsische Musiklehrer, Heft 1. Die gemeinsam herausgegebene Mitgliederzeitung enthält auf 44 Seiten (ab Heft 2 sind 52 Seiten geplant) Beiträge über innovative Projekte in der Region (z.B. Musical-Aufführungen an Gymnasien und Grundschulen), Diskussionsbeiträge zur Schulpolitik (darunter auch die bildungspolitischen Leitlinien des Afs), Informationen aus den Verbänden und natürlich die

Fortbildungskurse für das laufende Halbjahr. In einem Serviceteil wird zusätzlich auf staatliche Fortbildungsangebote und Veranstaltungen weiterer Träger hingewiesen. Die Redaktion des Heftes liegt in den Händen von Marlis Mauersberger (Afs). Ab Heft 2 wird sie von Christian Müller (vds) unterstützt. Beide sind Musik-Redakteure beim Klett-Verlag in Leipzig.

Die Landesvorsitzenden der beiden Verbände, Stefan Gies und Georg Biegholdt, wünschen der neuen Publikation viel Erfolg und Anklang bei den Lesern.

Gegenwärtig werden in Sachsen für alle Fächer und Schulstufen neue Lehrpläne erarbeitet. Beide Verbände bringen sich in diese Aufgabe ein und sind in den Lehrplankommissionen vertreten. Im Gespräch mit dem Kultusminister Prof. Dr. Mansfeld konnten wesentliche Intentionen für neuen Musikunterricht deutlich gemacht werden. Die Erarbeitung und Einführung der neuen Lehrpläne erfolgt schrittweise. Zuerst wird der Musiklehrplan für die Grundschule vorliegen, der ab Mitte April auf dem sächsischen Bildungsserver zur Diskussion veröffentlicht (Link zur genauen Stelle auf www.biegholdt.de), im Schuljahr 2003/2004 erprobt und im Schuljahr 2004/2005 eingeführt wird. Die Lehrpläne der weiterführenden Schulen folgen stufenweise. (gb)



Titelseite des neuen Landesmagazins

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Zusammenarbeit der Verbände

Die Zusammenarbeit der Verbände ist einen guten Schritt voran gegangen. Am 8. Januar wurde auf Initiative des Landesmusikrates Schleswig-Holstein das Forum „Musik und Bildung“ gegründet, in welchem Mitgliedsverbände des LMR (vds, Afs, VdM, AMJ, LAG JuMu, LKJ) gemeinsam versuchen, die Situation des Musikunterrichts an Allgemeinbildenden Schulen zu verbessern.

Erstes Ergebnis des neu entstandenen Forums ist ein Bündnispapier, in welchem ähnlich wie in der „Bildungspolitischen Leitlinie“ des Afs (einsehbar unter www.afs-musik.de) die Besorgnis erregende Situation des Musikunterrichts an allgemeinbildenden Schulen kritisiert wird und die hieraus sich ergebenden dringend notwendigen Maßnahmen zur Verbesserung eingefordert werden.

Das Bündnispapier wird auf Anfrage vom Landesmusikrat zugesendet (www.landemusikrat-sh.de). (bl)

Anstiftung zum Hören

11. Musikpädagogischer Tag des hessischen Afs

Rund 70 % der Unterrichtszeit an Schulen ist auf Sprechen, Miteinander-Reden und Zuhören aufgebaut. Um akustische Informationen wie Wörter, Klänge oder Geräusche entschlüsseln und interpretieren zu können, muss die Fähigkeit des aktiven Zuhörens ausgebildet sein. Heute kann nicht mehr davon ausgegangen werden, dass Zuhören nebenbei erlernt wird und von selbst entsteht. Zuhören als wichtige Grundlage für Lernen und Verstehen war deshalb Thema der Fachtagung „Anstiftung zum Hören“ bei unserem 11. Musikpädagogischen Tag in Frankfurt/Main. Rund 250 Pädagogen aller Schulformen und -stufen aus ganz Hessen trafen sich, um sich über die Grundlagen der Schlüsselqualifikation Zuhören zu informieren. Im Mittelpunkt standen vor allem neuere Konzepte der Zuhörförderung von der Wahrnehmungsschulung bis zu verschiedenen Zuhörstrategien.

Volker Bernius, Bildungsredakteur des Hessischen Rundfunks, führte das Plenum auf die „Klanginsel“ mit einem stimmlich professionell gestalteten Einführungsvortrag über die Entwicklung von Hörschulung und Zuhörförderung, der von leisen Liegeklängen und kleinen Signalreizen akustisch eingeleitet wurde. In neun Workshops wurden anschließend die Konzepte und Zuhörstrategien vorgestellt und von den



Aussteller

Teilnehmern für die Schulpraxis nachvollzogen. Unterbrochen von weiteren „Klanginseln“ fanden alle Workshops insgesamt dreimal statt, jeder Teilnehmer konnte ganz unterschiedliche Erkenntnisse und Materialien sammeln.

Die Pädagogin und Hörspielspezialistin Lena Dietze aus Wiesbaden lud zu einem Soundwalk ein, der von der Frankfurter Musikhochschule zur Bockenheimer Grünanlage am verkehrs-

umtosten Eschenheimer Turm führte, eine Methode, die Ohren zu öffnen und zum konzentrierten Hören anzustiften. Mit verbundenen Augen oder ohne gingen jeweils zwei Personen ohne zu sprechen auf die Strecke und erlebten ganz neue Sinneserfahrungen.

Die Grundschulpädagogin Sylvia Schröder aus Eschwege stellte die Lust am Hören und Freude am Zuhören durch den Hörclub an ihrer Schule vor. Die Stiftung „Zuhören“ ermöglicht in Hessen Grundschulen einen „Hörclub“ einzurichten, in dem die Schülerinnen und Schüler mit Spielen und Übungen ihre Hörwahrnehmung und Kommunikationsfähigkeiten trainieren und die sprachliche Kompetenz erweitern.

Katja Bergmann von der Stiftung „Zuhören“ stellte verschiedene Schulmodelle vor, die das Zuhören fördern und ein Klima der Achtsamkeit in den Vordergrund stellen. Eine Voraussetzung des Zuhörens ist zum Beispiel die Raumfrage: Regen die Räume zum Lärmen an, oder sind sie so beschaffen, dass man in ihnen gut zuhören kann?

Professor Lothar Olias aus Potsdam stellte die vielfältigen Möglichkeiten der Klangkunst für den Musikunterricht vor. Klanginstallationen wecken Lust am Hören und verändern die Schulumwelt akustisch, neue Methoden für die



Im Tagungsbüro



Beim Hörspaziergang

sowohl praktische wie auch theoretische Umsetzung in der Schule wurden ausprobiert.

Johann-Wolfgang Landsberg-Becher von der Beratungsstelle für Umweltbildung in Berlin informierte über die Auswirkungen von Lärm auf die Gesundheit. Er stellte aktive Unterrichtsmodelle vor, die helfen können, den Hör-Sinn zu begreifen und präventiv (ohne Ermahnungen) das Gehör und seine Wahrnehmung zu erhalten und zu schützen.

Die Grundschulpädagogen Bernd Petrich und Barbara Völp stellten ihr Unterrichtsmodell zu Klängen und Geräuschen der Welt vor. Geräusche und



Klänge haben gegenüber den Bildern aus aller Welt, die Kinder schon sehr früh erhalten können, den Vorteil, dass sie neugierig machen und zu eigenen Bildern und Vorstellungen von Welt anregen. Der eigene innere musikalisierte Klang von Geräuschen wird entdeckt, zu den musikalischen Parametern lassen sich viele (Hör)Übungen machen,



unbekannte Hörereignisse werden lustvoll entschlüsselt oder regen zu neuen Geschichten an.

Musiker der Projektgruppe „Ohrwurm“ aus dem Rhein-Main-Gebiet stellten ihr aktives Konzept vor, dass Kindern einen Zugang zum Hören von Musik ermöglicht. Zu einem ausgewählten Instrument entwickelt

die Gruppe ein auf Kinder zugeschnittenes kurzweiliges Konzertprogramm, dass durch verschiedene praktische Methoden von den Musikern und dem jeweiligen Musiklehrer in mehreren Unterrichtsstunden mit den Kindern erarbeitet wird. Höhepunkt des Projekts ist dann das Konzert in der Schule, bei dem die Kinder aktiv mit einbezogen werden.

Professorin Margarete Imhof von der Universität Frankfurt informierte in ihrem Workshop über Aktives Zuhören – Zuhören als Kommunikationsübung über verschiedene Strategien, wie man Zuhören lernen und fördern kann. Wie kann man das eigene Zuhören und Sprechen verbessern? Auf welche Schritte kann und sollte man beim Zuhören achten?

Der Biologe Bernd Petri aus Dieburg stellte Vogelstimmen der hessischen Landschaft, aber auch ungewöhnliche Beispiele vor und lud zu einer „kostenlosen Recreation des Gemüths“ ein. Mit der Musik der Natur konnte der Spezialist für Vogelstimmen alle Teilnehmer zu einem bewussteren Umgang mit der akustischen Umwelt animieren. (dgh)



Projekt „Ohrwurm“

HESSEN

Bündnis für Musikunterricht

Der Arbeitskreis für Schulmusik Hessen (AfS), der Verband deutscher Musikschulen Hessen (VdMH) und der Verband Deutscher Schulmusiker Hessen (vds hessen) haben sich am 18.11.2002 in Wiesbaden zum „Bündnis für Musikunterricht in Hessen“ zusammengefunden, um die Öffentlichkeit über die Notwendigkeit des landesweiten Musikunterrichtes an den allgemein bildenden Schulen sowie an den Musikschulen zu unterrichten und die politischen Entscheidungsträger zum Handeln zu bewegen.

„Die je eigenen Sichtweisen von Welt, wie sie die Künste anbieten, sind eine unverzichtbare Ergänzung zur wissenschaftlichen Rationalität. Eine Schule, in der ästhetische Erziehung und Bildung nur am Rande stattfinden, ist pädagogisch unververtretbar. Wir sind besorgt, dass die ästhetische Bildung in der Schule zunehmend vernachlässigt wird, bedauern zutiefst den Rückgang des Musikunterrichts in den Schulen.“

Der Erhalt unserer Musikkultur ist keine Privatangelegenheit. Musikunterricht ist wie alle Bildung vor allem eine öffentliche Aufgabe. Musikalische Bildung darf nicht allein dem Markt und seinen Gesetzen überlassen werden, Musikmachen darf nicht zum Privileg der wirtschaftlich Bessergestellten werden.“

So beginnt unser Bündnispapier, in dem wir auf sieben Seiten die Bedeutung von Musikunterricht, dessen gegenwärtige Situation in Hessen und unsere Forderungen einer nachhaltigen Musikalisierung hessischen Kinder formulieren (Nachzulesen im aktuellen hessischen AfS-Info sowie unter www.afs-musik.de).

Wir planen einen Bündnis-Kongress im Frühjahr 2004 während der Frankfurter Musik-Messe mit den Schwerpunkten „Kooperationsmodelle“ und „Vorschul- und Grundschulmusikalisierung“. Außerdem wurde das Bündnis schon aktiv bei drohenden Fehlplanungen im Bereich Ausbildung von fachfremd Musik Unterrichtenden in der Grundschule. (dgh)

BERLIN

Aaron Eckstaedt – Ein jiddischer Abend in der Schule

Am 28. März 2003 fand in der Berliner Paul-Klee-Grundschule „Nischt keyn konzert“ statt. Der Abend, der kein Konzert sein sollte, wurde eine intensive Reise zu den Themen jiddischer Lieder und Texte: Leben und Liebe, Abschied und Neubeginn, Vergangenheit, Zukunft, Sehnsucht und Trotz..

Beim AfS-Kongress 2002 hatte Aaron Eckstaedt, Musiker auf zwei Giora-Feidman-CDs und Musikwissenschaftler in Potsdam, durch seinen Workshop eine relativ fremde Kultur mit einfachen Mitteln vertrauter gemacht und Neugier auf mehr geweckt. Im Rahmen eines Wochenendkurses war es dann so weit: Auf der kleinen Mehrzweckbühne der Paul-Klee-Schule stand ein junger Mann mit Akkordeon, ganz in schwarz, jiddisch sprechend und singend, als ob er eben aus dem Galizien der zwanziger Jahre eingereist wäre.

Wer sich nicht dem Stress aussetzte, jedes einzelne Wort verstehen zu wollen, wurde bald zunehmend vertrauter mit dem Idiom und tauchte ein in die Atmosphäre der überwiegend melancho-



„Nischt keyn konzert“ in Berlin



Aaron Eckstaedt

lischen Lieder und einschmeichelnden Tanzmelodien.

Fast war es doch ein Konzert, denn der Gedanke, ein jiddischer Abend muss auch ein Tanzereignis sein, ließ sich dem Publikum nicht in die Beine bringen. Man hörte zu, war fasziniert und doch auch ein bisschen reserviert. Erst als Eckstaedt einen Koffer öffnete, zwei Flaschen Wodka und Pappbecher herumreichte – ein jiddischer Abend ist auch eine Feier –, entstand ein fröhliches Mitsinglied.

Nun konnte der Musiker sich in die letzte Reihe zurückziehen, seinen Wodka trinken und dem Gesang lauschen. So war es ganz am Schluss doch noch nicht keyn Konzert geworden.

Wer sich für einen Workshop und/oder ein Konzertangebot interessiert, das eine fast verschollene Kultur in eindrucksvoller Weise aufscheinen lässt, kann sich über Tel.: 030-3101-2442 oder E-Mail: aeckstaedt@gmx.net mit ihm in Verbindung setzen. (ma)

BERLIN

AfS bei Sucht-Präventionswoche

In Friedrichshain Kreuzberg fand Anfang April (31.3.–4.4.'03) eine „Präventionswoche zur kommunalen Suchtprävention“ statt. Der AfS sponsorte dabei einige musikalische Angebote: Samba für Kids, Tambour du

Bronx, orientalischer Tanz waren die Angebote, die der AfS für den Bezirk zur Verfügung stellte. Als „erlebnispädagogisches Angebot“ wurden hier in einem strukturschwachen Gebiet Berlins Aktivitäten unterstützt, die geeignet sein können, sinnvolle Freizeitaktivitäten von Jugendlichen anzubahnen und Musik und Tanz als wichtige Elemente des persönlichen Ausdrucks zu fördern. (ae)

NIEDERSACHSEN/BREMEN

„Alles bleibt anders!“

Gewohntes ist uns oft lieb und teuer geworden und wir möchten es eigentlich immer gerne beibehalten. Das geht uns Vorstellern nicht grundsätzlich anders als wohl den meisten von Ihnen.

Wir haben uns vorgenommen, eine entscheidende Änderung in Bezug auf die Darstellung unserer Kursangebote vorzunehmen. Dazu ermutigt hat uns die Erfahrung des letzten Bundeskongresses 2002 in Berlin, zu dem sich weit mehr als 70% der teilnehmenden Kolleginnen und Kollegen per E-Mail angemeldet haben.

Unsere Homepage www.afs-musik.de hat seit dem letzten Jahr ein völlig neues Outfit bekommen und befindet sich damit auf der Höhe der Zeit. Auch die Handhabung insgesamt und die Darstellung der Kursangebote aller Afs-Landesbereiche wurden optimiert. Sie als Mitglied oder KursteilnehmerIn finden jetzt – neben vielen anderen Informations- und Downloadmöglichkeiten – auch die Einrichtung der Online-Anmeldung vor. Wir möchten Sie ermutigen, zukünftig davon regen Gebrauch zu machen!

Konkret bedeutet das: Wir verzichten künftig auf die Darstellung unserer Kursangebote in der bisherigen ausführlichen Papierform. Wir nehmen also von der Heftform Abschied. Aber keine Angst: Sie werden auch weiterhin ergänzend zur Internetdarstellung unserer Kursangebote regelmäßig jeweils zu den gewohnten Terminen 15. Februar und 15. August durch ein Papier von uns informiert werden.

Wir wollen aber nicht verhehlen, dass die beschriebene Veränderung nicht allein auf Innovationsabsicht beruht. Wir als Vorstände der Landesbereiche sind ausschließlich ehrenamtlich tätig! Jede/r von uns hat eigene berufliche und persönliche Verpflichtungen. Potentieller „Nachwuchs“ für ehrenamtliche Vorstandsarbeit steht nicht gerade Schlange und die Arbeit wird nicht weniger. Durch den Verzicht auf die Produktion eines Heftes zu Gunsten des Mediums Internet wollen wir unser vorhandenes Arbeitspotential auf die notwendigen und vorrangigen Schwerpunkte konzentrieren. Deshalb zählen wir auf Ihr Verständnis, Ihre Akzeptanz und Ihre Unterstützung. (wn)

Notiert**Terhag wird Föderations-Sprecher**

Auf der Sitzung der Föderation Musikpädagogischer Verbände Deutschlands am 23. Mai 2003 in der Hochschule für Musik Mannheim wurde der Afs-Bundesvorsitzende Prof. Dr. Jürgen Terhag für die nächsten beiden Jahre zum Föderations-Sprecher gewählt. Sein Stellvertreter wurde der Vorsitzende des AMPF (Arbeitskreis Musikpädagogische Forschung) Prof. Dr. Hermann-Josef Kaiser. In der Föderation Musikpädagogischer Verbände Deutschlands, die im Jahr 2001 als Ansprechpartnerin für aktuelle fachpolitische Fragen gegründet wurde, haben sich die musikpädagogischen Verbände der Bundesrepublik zu einem regelmäßig tagenden Informations-Netzwerk zusammengeschlossen, um effektiv, mit einer Stimme und schnell auf problematische Entwicklungen im fachpolitischen Raum reagieren zu können.

Hochwasser-Spende des Afs an die Hochschule für Musik in Dresden

In der letzten Ausgabe des Afs-Magazins war zwar ein Bild zur Spendenübergabe abgedruckt (Seite 26) es fehlten aber die zugehörigen Informationen. Dies sei hier durch den Nachdruck einer Notiz von Stefan Gies und Georg Biegholdt aus dem Magazin für sächsische Musiklehrer des Afs und vds nachgeholt:



„Der Schulmusikabteilung an der Hochschule für Musik ‚Carl Maria von Weber‘ Dresden ging beim Auguthochwasser die gesamte Ausstattung des Bandprobenraums verloren. Dank einer großzügigen Spende des Afs konnte dieser Verlust komplett ersetzt werden. Besonders rührig zeigte sich Andreas Engel vom Landesvorstand des Afs-Berlin-Brandenburg. Im Umfeld des Afs-Bundeskongresses, der im September 2002 in Berlin stattfand, handelte er mit einigen Herstellern Sonderkonditionen aus, rund 4.500,— EUR schoss der Bundesverband des Afs aus eigenen Mitteln zu. Die Hochschule bedankt sich für die

großzügige Unterstützung beim Afs, der Firma Sound & Drumland Berlin (speziell bei Herrn Michael Stumm, der vor Ort gemanagt hat) und bei der Handelskette Po Markt (speziell bei Herrn Carsten Grube, der das in der dortigen Firma organisierte). Dank des Afs konnte bis auf den Flügel fast das gesamte Instrumentarium dieser Hochschulabteilung wiederbeschafft werden.“

Kooperation des Afs mit „Let's Make Music“

Die Bundes-Mitgliederversammlung des Afs in Berlin hat einer Kooperationsvereinbarung mit dem Verband „Let's make Music“ beschlossen. Der Text der Vereinbarung ist auf der Afs-Homepage abgedruckt. Inzwischen ist es zu verstärkter Zusammenarbeit vor allem von einigen Bundesländern und LMM gekommen: u.a. werden gemeinsame Fortbildungen durchgeführt; LMM unterstützt den „musikcomputertag“, der im Herbst in der Universität Kassel stattfinden wird; LMM ist wesentlich beteiligt an der Planung des hessischen Bündnis-Kongresses im Frühjahr 2004 während der Frankfurter Musik-Messe mit den Schwerpunkten „Kooperationsmodelle“ und „Vorschul- und Grundschulmusikalisierung“.

Expertentagung musikpädagogischer Verbände im Mai 2003

Am 23. und 24. Mai 2003 veranstalteten drei musikpädagogische Verbände (Afs, BFG und vds) in Mannheim eine Expertentagung zum Thema „Didaktische und institutionelle Perspektiven musikbezogenen Lernens und Lehrens im Kindesalter“. Es ging um die Fragen, was und wie Kinder im Alter von ca. 6–12 Jahren musikalisch lernen und lernen sollten und um Konzepte des Musiklernens für die Zukunft, um didaktische und bildungspolitische Perspektiven.

Die Ergebnisse sollen im Anschluss an die Expertentagung weiter bearbeitet werden und bei der BFG-Jahrestagung im Herbst 2003 im Hinblick auf Konsequenzen für die Lehrerbildung eine wichtige Rolle spielen.

WIEN

Weiterbildung – lifelong development

Ein Bericht über den Kongress der Europäischen Arbeitsgemeinschaft Schulmusik (EAS) an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien am 8. bis 11. Mai 2003

Im Rahmen des internationalen EAS-Musik-Kongresses vom 8. bis 11. Mai 2003 in Wien fand zum zweiten Mal ein europäisches Studierenden-Forum statt. In Bezug auf das Kongressthema stellten sich die Studierenden die Frage, inwiefern das Musiklehrerstudium zum lebenslangen Lernen beitragen kann. Dazu trafen sich 26 Studierende aus der Schweiz, aus Österreich, Tschechien, Slowakien und Deutschland bereits am 4. Mai 2003 am Mozarteum in Salzburg, um über das Berufsfeld „Musikerzieher“ zu diskutieren.

Zu Beginn stellten alle Studierenden ihre Hochschule und ihren Studiengang mit Hilfe selbstgestalteter Poster vor. Dadurch war es möglich, sich kennenzulernen und miteinander ins Gespräch zu kommen. In Kleingruppen tauschte man sich dann unter der Fragestellung „Was müssen wir jetzt tun, damit lebenslanges Lernen möglich ist?“ über Ideen und Erfahrungen aus.

Auch an den Abenden gab es viel Unterhaltsames. Die Schulmusikstudierenden aus Salzburg gestalteten für alle studentischen Teilnehmer einen Abend unter dem Motto „The Sound Of Österreich“ mit traditionellen österreichischen Tänzen und Musik.

Ehe man am 6. Mai nach Wien fuhr, um dort die Arbeit fortzusetzen, gab es eine Stadtführung, die musikalische Einblicke in die Stadt Salzburg bot. Außerdem stand eine Besichtigung des Wohnhauses von Mozart auf dem Programm.

Während der Arbeit in Wien formulierten die Studierenden dann Forderungen an die verschiedenen Hochschulen, in denen zum Ausdruck kommen sollte, was ihrer Meinung nach an den Studiengängen für Lehramt verändert werden müsste, um lebenslanges Lernen für sie selbst und für andere ermöglichen zu können. Da die Studierenden insgesamt 15 verschiedene Universitäten vertraten, gab es etliche Ideen und rege Diskussionen. Allerdings kristallisierten sich am Ende der Arbeitsphase deutlich die drei großen Bereiche Vernetzung, Praxis und Evaluation heraus, die sich für alle als wesentlich erwiesen und im folgenden erläutert werden sollen:

Eine enge Vernetzung der Hochschulen mit den Schulen und anderen Einrichtungen sollte ermöglichen, dass ein reger Austausch von neuen Forschungsergebnissen und Bedürfnissen des Schulalltags stattfinden kann. Um dies zu sichern, sollten die Hochschulen Möglichkeiten schaffen, dass Lehrer lebenslang den Kontakt zum Ausbildungsinstitut und auch untereinander halten können. Seminare könnten beispielsweise für interessierte Lehrer geöffnet oder sog. „Altstudenten-Treffen“ durchgeführt werden.

An den meisten der europäischen Ausbildungsstätten ist die Praxis in den Schulen noch in einem zu geringen Maße im Stundenplan verankert, wodurch große Verunsicherung nach Abschluss des Studiums unter den Studierenden entsteht. Sie sehen sich Problemen und Hürden gegenüber, auf die sie sich nicht ausreichend vorbereitet fühlen. Mit Lehraufträgen für praktizierende Lehrer, mehr Praktika und einem Austausch von Ideen und Erfahrungen zwischen Studierenden und Lehrern, sollte der abrupte Wechsel zwischen Studium und Lehrpraxis gemildert und ein langfristiger Kontakt zwischen Hochschule und Lehrern aufgebaut werden.

Um die Differenz zwischen gestellten Zielen und erreichten Ergebnissen auszuwerten, ist eine Evaluation aller Institute für Musiklehrerausbildung sinnvoll, an welcher sich sowohl Lehrende und Studierende als auch externe Spezialisten beteiligen sollten. Der Entwicklung der Fähigkeit zur offenen Gesprächsbereitschaft sowie zur produktiven Umsetzung von Kritik sollte schon in der Ausbildung mehr Gewicht beigemessen werden, damit ein Bewusstsein für die eigene persönlichkeitsbezogene und fachliche Entwicklung entstehen kann.

Diese Forderungen wurden während des Kongresses in Wien präsentiert, dort von Professoren und Lehrern mit Interesse aufgenommen und diskutiert.

Der Kongress bot eine Vielzahl inte-



EAS-Kongress in Wien

ressanter Workshops, z.B. Vocal Percussion, Stock-Kampf als Rhythmusform, Wiener Walzer u.a., und Vorträge bzw. Podiumsdiskussionen, wie z.B. Pubertät und musikalische Entwicklung, Arbeitsteilung Schule – Musikschule?, Musik und andere Fächer und viele mehr. Außerdem konnte man am Musikunterricht in verschiedenen Wiener Schulen und Schulformen teilnehmen. Die Stadt Wien lernte man bei einer Musik-Stadt-Exkursion kennen, bei der es vordergründig um die Auseinandersetzung mit Klischees ging. Dabei wurde jeder Teilnehmer bei seinem Rundgang von Musik aus einem Mp3-Player, der jedem zur Verfügung stand, begleitet. Zusätzlich fanden u.a. Führungen durch das Wiener Konzerthaus und die Wiener Staatsoper statt.

Am 9. Mai wurden außerdem die Wiener Festspielwochen vor dem Rathaus eröffnet. Im Rahmen der langen Nacht der Musik fanden unterschiedliche Konzerte in der Universität für Musik und darstellende Kunst statt.

Die Teilnahme am Studierendenforum und am Kongress der EAS in Wien war für die Studierenden eine besonders interessante Erfahrung und ein beeindruckendes Erlebnis, welches auch viele neue Denkanstöße und Ideen ermöglichte. Es bleibt zu hoffen, dass viele andere Studierende in Zukunft die Möglichkeit haben werden, an einem Studierendenforum der EAS teilzunehmen, um ihre Wünsche in Bezug auf ihr eigenes Studium öffentlich äußern zu können und wo diese auch Beachtung finden.

Informationen zur EAS und zu den nächsten Kongressen (Athen im Mai 2004 und Prag im Mai 2005) gibt es unter <http://www.mdw.ac.at/eas>

Charlotta Riepe, Christine Grossmann und Ulrike Esser, Studierende an der Universität Lüneburg